

Die Freie reformierte Gemeinde in Breslau 1860-1945

#359 VON ALFRED SCHWARZER, EINGELEITET VON GERRIT JAN BEUKER

VORWORT

Einige Akten und Unterlagen aus Breslau und Görlitz lagern heute ganz im Nordwesten der Bundesrepublik im Archiv der Evangelisch-altreformierten Kirche in 49849 Wilsum. Sie stammen aus der Beziehung der Evangelisch-altreformierten Kirche zu kleinen freien reformierten oder evangelischen Gemeinden in Schlesien aus der Zeit nach 1860.

Die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen ist eine kleine, konfessionelle Freikirche in Nordwestdeutschland, speziell in Ostfriesland und der Grafschaft Bentheim. Sie ist zwischen 1840 und 1865 entstanden und zählt heute rund siebentausend Glieder in vierzehn Gemeinden. Sie unterhält enge Beziehungen zu den Gereformeerden Kerken in Nederland.

Die Geschichte dieser Kirche habe ich in einem umfangreichen Buch zu ihrem 150-jährigen Jubiläum 1988 beschrieben¹. Hieraus habe ich das Kapitel über die Gemeinden in Schlesien als Einleitung und Übersicht für die gekürzte Fassung des Berichtes von Alfred Schwarzer ausgewählt.

Alfred Schwarzer wohnte von ungefähr 1920 bis 1965 in Bremen, zuletzt in Bremen-Oberneuland, an der Oberneuländer Str. 15 b. Von sich selbst schreibt er: »Ich war einige Jahre Baptist, wegen mißlicher Gemeindeverhältnisse, die sich bis in die Familie auswirkten, schieden wir aus und sind seit 1920 (ungefähr) Mitglieder unserer sog. Friedenskirche, die, von P. Funke 1868 gegründet, uns eine positive [...] Heimat gibt«.

1 Gerrit Jan BEUKER, Umkehr und Erneuerung. Aus der Geschichte der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen 1838-1988. o.O. 1988.

Ich habe vergeblich versucht, seine Nachkommen ausfindig zu machen. Der vorliegende Schriftverkehr zeigt, daß Alfred Schwarzer noch sehr viel mehr Informationen über die Gemeinde in Breslau besaß.

Aus dem weiter unten zitierten Sterberegister der Gemeinde ergibt sich: Alfred Schwarzer war der Sohn eines Johann Schwarzer, der am 3.6.1930 in Breslau im Alter von 81 Jahren verstorben ist. Alfred Schwarzer hatte einen Bruder Max Schwarzer, 40-jährig verstorben in Breslau am 28.1.1921 und einen zweiten Bruder Emil Schwarzer, geboren 8.11.1876 in Breslau, verstorben 13.9.1951 in Tauscha in Sachsen sowie eine unverheiratete Schwester Emma Schwarzer, verstorben in Bremen, Hartungstraße 9, am 4.11.1951. Alfred Schwarzer hatte mindestens eine Tochter. Es ist mir leider nicht gelungen, irgendwelche Nachfahren ausfindig zu machen. Vielleicht kann der nachfolgende Beitrag darin weiterhelfen, zumal der Bericht auch viele familiäre und persönliche Dinge enthält, die für seine Nachkommen von Interesse sein dürften.

Ulrich Hutter-Wolandt² erwähnt in seinem Buch über die Hofkirche die Freie Reformierte Gemeinde nicht. Sie hat sich – nach Schwarzer – mit dem 6. Juli 1941 der dortigen reformierten Hofkirche angeschlossen.

Schwarzers Aufzeichnungen tragen den Titel »Kurzgefaßte Geschichte der Evangelisch-Reformierten Freikirche Gemeinde Breslau, 1860-1940 auf Grund von Mitteilungen des Predigers F. Dehmelschieferstein und eigenen Erinnerungen zusammengestellt«.

*Der Text ist fortlaufend geschrieben worden. Ich habe die einzelnen Überschriften eingefügt, um die Lesbarkeit zu verbessern. Schwarzer beschreibt die Gründung, Spaltung und Wiedervereinigung der Gemeinde und widmet sich ausführlich dem Leben und den Kindern der Prediger Hermann Roether (*18.11.1844, Gogolin/OS, †24.5.1910, Breslau); Fritz Dehmel (*29.7.1872, Breslau, †1955) und Hermann Graefe (*1871 Sorau, Niederlausitz, †1945). Sodann beschreibt er weitere Familien und Mitglieder der Gemeinde. Seine »Bewertung und Rückblick« sowie seine Notizen über »Die Predigten und der Sonntag«, »Reiseevangelisten«, »Die Allianz«, den Verkauf der Kirche an die Methodisten sowie den Übertritt zur reformierten Hofkirche am 6.7.1941 fallen sehr spärlich aus. Sie mögen von anderer Seite ergänzt werden.*

Interessant finde ich die anschließenden Seiten mit den Namen und Daten der Verstorbenen.

2 Ulrich HUTTER-WOLANDT, Die Hofkirche zu Breslau. Bonn 1999.

Im Kapitel »Die Gemeinde in der Zerstreung« teilt Schwarzzer dann mit, was er an Informationen nach 1945 erhalten hat. Er gibt darin eine Beschreibung und kurze Notizen bezüglich verschiedener ehemaliger Bekannter. Diese Seiten ebenso wie die Anlagen werden hier nicht abgedruckt.

Die Anlagen zu Schwarzzers Aufzeichnungen runden das Bild ab: Das Programm eines Sangerabends aus 1902, ein Brief von Pastor F. Dehmel an den altreformierten Pastoren Berend Heinrich Lankamp³ (1901-1971), ein gedrucktes Zeugnis, eine Art Glaubensbekenntnis der »Freien Evangelischen Kirche in Deutschland« von ca. 1900 sowie »Zwei Briefe von Alfred Schwarzzer an Pastor B.H. Lankamp, Uelsen« von 1964 und 1967.

In Kopie befinden sich in meinem Privatbesitz die vier Jahrgänge einer monatlichen Zeitschrift »Frohe Botschaft der Freien Evangelischen Kirche Deutschlands« 1876-1879⁴ (mehr nicht erschienen).

In der » DER EINZIGE TROST. Organ der auf evangelisch-reformiertem Bekenntnis stehenden freien Gemeinden in Schlesien und Sachsen«, das monatlich von 1928 bis 1930 erschienen ist und ebenfalls bei mir in Kopie vorliegt, wird hier und da auf die von Schwarzzer beschriebene Geschichte eingegangen. Ausführlicher als bei Schwarzzer beschreibt DER EINZIGE TROST in seinem ersten Jahrgang auch die Geschichte des Predigers der Freien Kirche Schottlands, Daniel Edward.

Ich freue mich, da einige Unterlagen aus dem von mir verwalteten Archiv der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen auf diesem Wege ber das Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte einem breiteren Publikum zugänglich werden.

Auf den folgenden zwei Seiten möchte ich eine Einführung in den Hintergrund der Gemeinde in Breslau geben. Im Nachtrag folgt eine kurze bersicht ber die Gemeinde in Görlitz.

Hoogstede, den 14.8.2000
Pastor Dr. Gerrit Jan Beuker

3 Eine Reihe der vorliegenden Quellen sind ber diesen Pastor Lankamp in das Archiv der Synode der Evangelisch-altreformierten Synode gelangt. Er beabsichtigte jahrzehntelang erfolglos eine Geschichte seiner Kirche herauszugeben. Er hat dafür wichtige Unterlagen gesammelt, die sich jetzt im Archiv befinden.

4 Sie erschien anfangs im Verlag und Edition bei K. Land, Breslau, Oderstrae 19. Bestellungen waren möglich ber Herrn »Prediger Mazke, Blumenstrae 20«, ber das »Depot der Bibel-Gesellschaft«. Mit dem zweiten Jahrgang 1877 wird der Titel ergänzt in »Frohe Botschaft der Freien Evangelischen Kirche Deutschlands und der Altreformierten Kirche von Ost-Friesland und Bentheim«.

EIN VERGESSENES KAPITEL – SCHLESIEN⁵

Die Geschichte der altreformierten Gemeinden wird begleitet von derjenigen der freien reformierten in Schlesien. Diese entstehen seit 1860 aus der Missionsarbeit der Freien Reformierten Kirche Schottlands (Free Church of Scotland) unter den Juden. Diese Kirche entsendet schon 1841 Pastor Daniel Edward als Missionar nach Osteuropa. Edward ist 1815 als Jude geboren. Er studiert Theologie bei Bruce und Thomas Chalmers (1780-1847) in Edinburgh. Er fängt mit seiner Arbeit im rumänischen Jasy (heute Jasi) und im galizischen Lemberg (heute Lwow) an. Die katholische Kirche, der seine Arbeit ein Dorn im Auge ist, bewirkt seine Ausreise.

Im Dezember 1851 muß er mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern das Land verlassen. Über Krakau gelangt die Familie in das schlesische Breslau. Dort setzt Edward im Auftrag der schottischen Freikirchen die Arbeit von M. Cerf fort. Etwa um 1860 wird ihm die Arbeit zu schwer. »Als Hinterland für seine Missionstätigkeit gründet Daniel Edward am 16.11.1860 in Breslau die erste Freie reformierte Gemeinde«. Sie nennt sich damals »Freie Evangelische Kirche Deutschlands«. Der Volksmund bezeichnet sie als die »Englische Kirche«.

Die Gemeinde Breslau

1860 entsteht in Breslau unter Leitung des Kaufmannes Paetzold eine Freie Reformierte Gemeinde. Zu ihr gehören Heinrich Land, Hermann Matzke, später Prediger in Görlitz, Familie Dehmel und andere. Pastor Edward leitet die Gemeinde bis 1896. Dann tritt er in den Ruhestand. 1889 spaltet sich ein Teil der Gemeinde ab, der gegen Edward ist. Nach dessen Rückkehr nach England 1896 kommt schnell wieder eine Vereinigung zustande. 1902 konnte eine Kapelle gebaut werden. Der spätere Pastor Hermann Roether, geboren 18.11.1844 in Gogolin/OS, kommt 1868 zur Gemeinde in Breslau. Er studiert Theologie in Schottland, dient eine kurze Zeit der Filialgemeinde in Liegnitz, 1879 bis 1896 in Görlitz und danach bis zu seinem Tode 1900 der Gemeinde Breslau.

5 Vor Schwarzers Handschrift zuerst einige Auszüge aus meinem Buch „Umkehr und Erneuerung“, um die Geschichte der Breslauer Gemeinde in einen etwas größeren Kontext zu stellen.

Pastor Fritz Dehmel

Fritz Dehmel ist am 29.7.1872 in Breslau geboren. 1892 studiert er bei Jäger in Emden, 1893 in Neuchâtel in der Schweiz, danach wieder in Emden. 1895 legt er seine Abschluß- und kirchlichen Examen vor der altreformierten Synode ab und tritt in den Dienst der Gemeinde Ihrhove. Dort heiratet er Hermine Zimmermann, Glied der Ihrhover Gemeinde. 1898 begibt er sich für vier Monate nach Holland, um die dort Sprache zu erlernen, weil er in seiner nächsten Gemeinde Laar (1898-1901) niederländisch predigen muß. 1901 folgt er einem Ruf der Freien Evangelischen Gemeinde in Elberfeld-Barmen als Nachfolger des Predigers Neviandt. Dort betätigt er sich auch als Mitarbeiter des Brüdervereins, dem früher schon Pastor Koopmann aus Emden angehört hat (1876-1880 als Reiseprediger). 1907 kommt Dehmel zurück nach Breslau und arbeitet hier bis 1941. Dem Ehepaar Dehmel werden zehn Kinder geschenkt.

In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg verschlechtert sich die Situation der Gemeinde zusehends. Jüngere Gemeindeglieder ziehen aus Breslau fort, ältere sterben. Die größere Methodistengemeinde erhält die Kapelle der Gemeinde. Sie gewährt der kleinen freien reformierten Gemeinde Hausrecht, bis sich deren Versammlungen nicht mehr »lohnen«. Am 6.7.1941 hält Pastor Fritz Dehmel den letzten Gottesdienst und teilt das Abendmahl aus. Die übriggebliebenen Gemeindeglieder treten der verwandten reformierten Hofkirche in Breslau bei. Fritz Dehmel verstirbt am 26.11.1955. Alfred Schwarzer aus Bremen schreibt um 1943 seine »Kurzgefaßte Geschichte der Evangelisch-reformierten Freikirche, Gemeinde Breslau, 1860-1940«.

Evangelisch reformierte Freikirche, Geschichte der Gemeinde Breslau 1860-1940*

Es erschien mir notwendig als Ergänzung meiner geschriebenen Jugenderinnerungen über die Freie evangelische Gemeinde, in der ich aufgewachsen bin, ein besonderes Büchlein zu schreiben. Da der Rahmen meiner Erinnerungen, das alles, was ich über die Gemeinde wußte und später erfahren habe, nicht fassen konnte, will ich zu meinem eigenen Gefallen die alte Gemeinde samt ihrem merkwürdigen Personenkreis besonders beschreiben.

Die in meiner Jugend empfangenen Eindrücke vom Leben in unserer kleinen Religionsgemeinde entbehrten, wie ich bemerken mußte, vielfach der festen Züge, und die Gestalten von Menschen in dieser Gemeinde sah ich nur noch in ungewissem Lichte.

Ich wagte deshalb im vorigen Jahre an zwei, vor dreißig Jahren die Gemeinde führende, Brüder mich zu wenden und um Aufklärung über Ungewisses zu bitten.

Es war dies erstens der damalige Gemeindeälteste Carl Dehmel in Breslau und zweitens der derzeitige Prediger Fritz Dehmel, beide jetzt im Ruhestand lebend.

Letzterer beantwortete mir alle ihm vorgelegten Fragen mit dankenswerter Bereitwilligkeit in erschöpfender Weise. Er gab mir sogar von einer Reihe alter Mitglieder kurze Lebensbilder, die ich mir gern verwahre.

In Folgendem schreibe ich die erfragten Mitteilungen fast wörtlich, nur stellenweise mit meinen Erinnerungen erweitert, ab.

An Bildbeigaben sind mir leider nur wenige zugänglich geworden.

* Kurzgefaßte Geschichte der Evangelisch-Reformierten Freikirche Gemeinde Breslau, 1860-1940 auf Grund von Mitteilungen des Predigers F. DEHMEL-SCHIEFERSTEIN und eigenen Erinnerungen zusammengestellt von Alfred Schwarzer. Bremen 1942.

DIE GEMEINDE DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN
FREIKIRCHE IN Breslau 1860-1940

Die Gründung der Gemeinde erfolgte am 25. Juni 1860 im Predigtsaale an der Weidenstraße 29 durch mehrere Brüder, die durch die Predigten von Prediger Edward zum lebendigen Glauben erweckt worden waren. Prediger Edward war einige Jahre zuvor im Missionsdienst der Freien Kirche Schottlands aus Österreich nach Breslau gekommen.

Die Leitung der Gründungsversammlung lag in den Händen des Kaufmanns Pätzold aus Gaebersdorf bei Striegau. Prediger Edward war demnach nicht der Gründer, sondern hat durch seine Predigten nur die Veranlassung zur Gemeindegründung gegeben. An der Gründung waren beteiligt außer dem genannten Kaufmann Paetzold, Heinrich Land und Hermann Matzke, der später Prediger in Görlitz wurde. Prediger Edward übernahm auf Bitten der Versammlung die vorläufige Leitung der Gemeinde.

Zu den ersten Mitgliedern gehörten seit 1861 das Ehepaar Dehmel. Frau Dehmel war als Erste durch die Glaubenspredigten von Prediger Edward erweckt, bald nachher auch ihr Mann. Im Jahre 1864 trat der Uhrmacher Louis Gebauer, im Burgfeld wohnend, der Gemeinde bei. 1865 kam der Buchbinder Eduard Gebauer, Altbüßerstraße, hinzu. Vater Land, der als Stadtmissionar von Prediger Edward angestellt war, gab nach gewisser Zeit seinen Dienst auf und trat aus der Gemeinde Edwards aus. Er schloß sich der zweiten Gemeinde an, die am Ohlauufer 9 einen Saal gemietet hatte. Er nahm sein früheres Seilergewerbe wieder auf und war bei dem Kaufmann Rudolf Renner beschäftigt. In seinem Alter erkrankte er an einem Lungenleiden, das auch zu seinem Tode führte, am 25.6.1896, 66 Jahre alt.

In meinen frühen Erinnerungen sehe ich den stillen Vater Land, dessen kleine gebückte Gestalt mit weißem Haar und Vollbart, noch deutlich vor mir, wenn er uns besuchte oder in seinem Gärtchen weiße Hanfseile drehte.

Prediger Edward leitete die erste Gemeinde von der Gründung an (d.h. bereits vorher) bis zum Jahr 1896, als er in den Ruhestand trat, in seine schottische Heimat zurückkehrte und bald danach auch heimging. In meinem Besitze befindet sich ein kurzes Lebensbild von ihm, ebenso ein Buch seiner Gattin, die darin über ihre Missionsreisen berichtet.

Die ersten Gottesdienste, geleitet von Prediger Edward oder von den Ältesten, fanden im Predigtsaale Weidenstraße statt. Spätere Versamm-

lungsstätten waren die Säle in der Altbüßerstraße, Ring (goldene Becherseite), an der Zwing Promenade und zuletzt in der Claassenstraße 19.

Ende der achtziger Jahre kam es leider infolge von Ärgernissen und Zwistigkeiten zu einer Spaltung der Gemeinde. Der von der Edwardschen Gemeinde losgelöste Teil bildete 1891 eine eigene Gemeinde, die sich zuerst in einer größeren gemieteten Wohnung in der Kupferschmiedestraße versammelte und dort bis zum Jahre 1893 ihre Gottesdienste abhielt, von wo sie dann in einen Saal am Ohleauufer 9 übersiedelte. In der Gemeinde Edwards wurde nach dessen Weggang 1896 Pastor Klose sein Nachfolger, der aus der Gemeinde hervorgegangen war. Er war ein ehemaliges Sonntagsschulkind von Fräulein Betka, der ältesten Tochter von Prediger Edward, und erhielt später auf der Missionsanstalt Chrischona bei Basel und in England seine Ausbildung zum Predigtamt.

Er gab indes seine spätere Stellung in der Gemeinde nach wenigen Jahren auf und trat in den Dienst einer Missionsgesellschaft in Westdeutschland.

Nach seinem Fortgang fand dann bald die Wiedervereinigung der beiden Gemeinden statt, die ihre gemeinsamen Gottesdienste zunächst in der Claassenstraße fortführten.

In der im Jahre 1891 neugebildeten Gemeinde haben zunächst die in ihr erwählten Ältesten: Br. Louis Gebauer, Br. Rudolf Renner und Br. Paul Koch die Gottesdienste geleitet.

Br. Gebauer diente mit freier Wortverkündigung. Br. Renner und Koch hielten Lesegottesdienste, wofür der erstere vom Herrn eine besondere Gabe empfangen hatte. Zur Verwaltung der Sakramente in dieser Gemeinde wurde Prediger Roether aus Görlitz eingeladen.

Im Jahre 1902 kam es zum Bau der eigenen Kapelle in der Paradiesstraße, wofür Prediger Roether Kollektenreisen nach Schottland unternommen hatte und die Gemeinde in größeren besonderen Spenden zu den Baukosten beitrug.

Die Predigtsäle am Ohlauufer und in der Claassenstraße sowie schließlich die schöne Kapelle in der Paradiesstraße sind die Stätten, die ich in meinen Jugendjahren genauestens kannte. Ich erinnere mich wohl kaum eines Sonntags, an dem ich nicht an den Gottesdiensten teilgenommen hätte.

Die religiösen Formen der Gemeinde und ihre Verfassung waren sehr klar begrenzt, ich weise auf ein Exemplar der Gemeindeverfassung als Anlage hin.

Das Gesangbuch der Gemeinde wurde im Anfang von einer Kommission von Ältesten und erfahrenen Gemeindegliedern zusammengestellt. In seinem Inhalt und der Liederauswahl bot es das Wort Gottes in wertvollster Dichtung dar. Die ersten hundertfünfzig Lieder waren die Psalmen, von namhaften Dichtern umgestaltet. Das hauptsächlich in der Sonntagsschule benutzte kleine Liederbuch, auch Sankeybüchel genannt, bestand aus einer Sammlung englischer geistlicher Lieder in guter deutscher Übersetzung. Es wurde von Prediger Edward eingeführt. An der Verdeutschung hatte er keinen Anteil. Der größte Teil dieser Lieder fand allmählich in den deutschen freikirchlichen Gemeinschaften Eingang und stiftete viel Segen. Über den Prediger Moody und seinen Sänger Sankey gibt ein Aufsatz im Evangelischen Botschafter von 1874 gute Auskunft und im Sängerguß 1909, Seite 5.

Der Gesang zur Umrahmung der Predigten wurde sehr geübt. Mir wurden im Laufe der Jahre außerordentlich viele Gemeinde- und Sonntagsschullieder bekannt, und deren Melodien geläufig. Darüber hinaus hörte ich in Chorgesängen und bei Veranstaltungen außerhalb unserer Gemeinde eine weitere Anzahl schöner Lieder. Die Notenausgaben der Liederbücher gelangten erst später in meinen Besitz, zumal wir jahrelang bei den Gottesdiensten ohne jedes Musikinstrument sangen. Mangels eines Predigers wurden in den ersten Jahren der zweiten Gemeinde, zu der meine Eltern sich von Anfang an hielten, sehr oft Lesegottesdienste gehalten. Dazu wurden verschiedene Predigtsammlungen benutzt, z.B. ein Predigtwerk des schon lange heimgegangenen reformierten Pastors Seeger im Rheinland. Es wurden auch Predigten von Spurgeon und anderen Gottesmännern vorgelesen, die im Neukirchener Missions- und Heidenboten erschienen. Nach meiner Erinnerung dienten sehr oft alttestamentliche Texte ihres reichen Lehrstoffes und ihres Hinweises auf Christus wegen zur Predigt, während reine Evangelisationspredigten seltener vorgetragen wurden. Der Grund hierzu liegt gewiß in der Missionsaufgabe, auch unter den Juden zu wirken.

Von 1893 bis 1896 diente der Missionar Mais der Gemeinde, die Missionare Böttler und Rommel einige Jahre später, die beiden letzteren indes nicht lange. Die Brüder Mais (siehe Bild in unseren »Erinnerungen“) und Böttler stehen bei den noch lebenden älteren Gemeindegliedern in gesegetem Andenken. Bruder Mais ging von Breslau nach Straßburg, das er aber nach Ende des Weltkrieges verlassen mußte. Er lebt heute noch bei seinem Sohn, der Pastor und Leiter einer christlichen

Anstalt in Chemnitz in Sachsen ist. Im Jahre 1896 berief die Gemeinde den Prediger Hermann Roether in ihren Dienst. Über seinen Lebensgang wurde mir folgendes mitgeteilt:

PREDIGER HERMANN ROETHER

Prediger Hermann Roether wurde am 18.11.1844 in Gogolin, Oberschlesien, geboren. Nach der Schulzeit erlernte er das Kaufmannsfach, wurde in Breslau Handlungsgehilfe und kam hier durch seinen Vetter Rudolf Renner mit der Gemeinde in Verbindung, in die er im Jahre 1868 aufgenommen wurde und [in der] er nicht lange hernach das Amt als Diakon verwaltete. Er machte die Kriege von 1866 und 1870/71 mit und kehrte aus letzterem als Reserveoffizier in die Heimat zurück.

Nicht lange darauf ging er nach Schottland, um an der theologischen Fakultät der Freien Schottischen Kirche für das Predigtamt ausgebildet zu werden. Nach Beendigung des Studiums kehrte er nach Schlesien zurück und diente zuerst auf einer Station der Gemeinde in Liegnitz. Im Jahre 1876 trat er als Nachfolger von Prediger Matzke, der nach Amerika ausgewandert war, in den Dienst der Görlitzer Gemeinde und blieb daselbst bis zum Jahre 1896. In diesem Jahre wurde er an die Gemeinde in Breslau berufen, der er bis zum Jahre 1907 diente. Allerlei körperliche Leiden nötigten ihn, in den Ruhestand zu treten. Er zog mit seiner Gattin und einer Anzahl Kinder nach Michelsdorf bei Kynau, wo er noch drei Jahre, die durch Krankheit getrübt waren, lebte. Am 24.5.1910 ging er heim, seine sterbliche Leibeshütte wurde auf dem reformierten Friedhof in Breslau unter zahlreicher Anteilnahme der Gemeinde beigesetzt.

Seine Witwe blieb noch bis 1912 in Michelsdorf, kehrte alsdann nach Breslau zurück. Später zog sie zu ihrem Sohn Herbert nach Heidersdorf, wo ihre Töchter Martha und Trudel ein Pensionat für junge Mädchen errichtet hatten. Zuletzt fand sie ihr Heim bei ihrer jüngsten Tochter Hanni in Freiburg, Schlesien, Ring 27, wo sie bereits eine Reihe von Jahren weilt. Sie ist gegenwärtig 84 Jahre alt, körperlich schwach, aber geistig noch rüstig. Sie ging infolge Unfall heim am 17.9.1943.

KINDER DES EHEPAARES H. ROETHER

Paul, der älteste Sohn starb nach längerem schweren Leiden im Jahre 1894. In der kleinen Schrift »Pauls Heimgang« berichtet der Vater über

den frühen aber seligen Tod seines ersten Kindes. (Schrift an Elli Roether gegeben.)

Rudolf wanderte zeitig nach Amerika aus. Man erhielt wenig Nachricht über sein dortiges Leben.

Hermann, geb. 1883, gest. 17.1.1918, war bei Kaufmann Pätzold in Saarau tätig gewesen. Ich erinnere mich seiner aus den Religionsunterrichtsstunden. In den letzten Jahren zeigten sich Geistesstörungen mit religiösem Irrwahn. Ich möchte nicht urteilen, wodurch dieses Leiden entstanden sein könne. Der Gram seiner Eltern mag sehr schwer gewesen sein.

Herbert und Martha waren Zwillingsgeschwister und mit mir gleichaltrig. Es bestand mit Herbert auch eine gewisse Freundschaft. Als Höherstehender erstreckte sich diese seinerseits auf mehrfaches Schenken einiger Jugendbücher, die mich sehr erfreuten und von denen eines sogar noch in meinem Besitz ist. Die strenge väterliche Erziehung, über die ich manchmal einiges vernahm, dazu die Höhere Schule erlaubten einen häufigen Verkehr von Haus zu Haus nicht. Herbert war indes ein richtiger Junge ohne besonders hervortretende Eigenschaften. Er entschwand nach der Schulzeit meinen Blicken, weil er außerhalb Breslaus in eine kaufmännische Lehre kam. Er hat Glück gehabt und ist schon lange Jahre kaufmännischer Direktor der Zuckerfabrik in Heidersdorf. Der Rückblick in die Zeit meiner Jugend ließ wohl manchmal den Wunsch aufkommen, ihn, Herbert Roether, jetzt einmal wiederzusehen, ob er seiner Kindheit mit derselben Liebe gedenke wie ich. Martha, seine Schwester, trug schon frühe ein sehr feines Wesen zur Schau. Offenbar war sie sehr klug und den Kinderschuhen zeitig entwachsen. In den Unterrichtsstunden saß sie vorn und konnte sich an unseren kleinen Dummheiten durchaus nicht beteiligen. Mit hohem Respekt hörte ich ihrer sauberen Übersetzung der Predigt des damals in Breslau zur Gemeinde und zu Kindern sprechenden Negermissionars Croutcher zu. Über ihren seitherigen Lebensweg habe ich nichts näheres erfahren. Wie mir Prediger Dehmel schreibt, befindet sie sich in Königsberg (Neumark) bei einem Sanitätsrat als Hausdame in Stellung.

Die nächsten Geschwister der eben Genannten kannte ich noch als kleinere Kinder, ohne daß ich in nähere freundschaftliche Beziehung zu ihnen trat.

Elli, die nächste Schwester, war ein auffallend hübsches, blondes Mädchen, mit roten, frischen Backen, die Ähnlichkeit mit ihrer guten Mutter war unverkennbar. Sie kann zwei bis drei Jahre jünger gewesen

sein (geboren 19.7.1890) als ich. Über ihr Ergehen erfuhr ich im letzten Jahre, daß sie in Pilgramshain bei Striegau mit einer Freundin einen Gärtnereibetrieb leitet.

Gretel und Trudel, wie wir sie nannten, waren wiederum Zwillinge. Eine von beiden wurde wie ihre ältere Schwester Martha blaß und klug. Vierzig Jahre gingen seither hin. Heute ist Gretel nach kurzer Ehe Witwe ihres verstorbenen Gatten, des Kaufmanns Schröter in Leipzig, dessen Geschäft sie weiterführt. Sie ist Mutter von vier Kindern.

Trudel wurde Lehrerin und ist gegenwärtig in Striegau tätig.

Hanni lebt als Bezirkshebamme in Freiburg, (1948 in Leipzig S 3, Biedermannstr. 84, ledig)

Hans, der Jüngste, studierte Medizin und wurde in Halle Arzt. Im August 1936 verunglückte er bei einem Autounfall tödlich. Seine Witwe lebt mit ihren drei Kindern in Krummhübel im Riesengebirge.

DER STAMM DER GEMEINDE

Der Stamm der Gemeinde bestand aus den beiden großen und feingebildeten Familien Renner und Dehmel und ihr Dienst in der Gemeinde zeigte sich nicht nur im finanziellen Opfer als vielmehr auch in großer Treue in der Mithilfe am Werk. Wenn sie auch infolge ihrer durchweg guten Lebensstellung von den übrigen Mitgliedern sehr geehrt wurden, so war die Ehre und Liebe berechtigt, im andern Fall würde ich darauf verzichten, alle mir aus früherer Zeit bekannten Glieder dieser Familien namentlich zu nennen.

FAMILIE DEHMEL

Die Familie Dehmel trat zuerst der alten Gemeinde bei. Der Vater Dehmel, über dessen Leben ich nichts weiß, starb bereits im Jahre 1894 im Alter von 65 Jahren und liegt auf dem Friedhof in Gräbschen bei Breslau begraben. Seine Frau, eine kleine, verehrungswürdige Greisin, habe ich als Kind noch gekannt. Sie ging im Alter von 74 Jahren am 14.9.1900 heim. Sie hieß mit Vornamen Emilie. Wie mir berichtet wurde, blieb sie nach ihres Mannes Tode mir ihrem ersten Sohn Carl zusammen, bis dieser im Jahre 1899 heiratete, wohnte noch eine Zeitlang in der bisherigen Wohnung in der Klosterstraße, zog aber bei zunehmender Altersschwäche zu ihrer jüngsten Tochter Helene, Frau von Max Renner, in die Paulstraße; bei der sie bis zu ihrem Tode blieb. Die

Tochter Clara, geb. 1859, wurde Handarbeits- und Turnlehrerin in einer Breslauer Volksschule und beteiligte sich in der Gemeinde als Sonntagsschullehrerin. Im Jahre 1894 verheiratete sie sich mit einem Missionar der Brüdergemeinde, Benjamin Rafftesaeth, der von Geburt Norweger war. Er stand zunächst in Dienst unter den Kaffern in Südafrika, Natal. Später trat er in den Dienst einer dortigen norwegischen Gemeinde als Pfarrer. Im Jahre 1905 ging er nach Amerika und hat in mehreren Gemeinden in verschiedenen Teilen des Landes: Minnesota, Kalifornien, Kanada und zuletzt in Staate New York das geistliche Amt verwaltet. Im Jahre 1918 ging er heim. Seine Gattin blieb mit ihren beiden Söhnen drüben. Ihr jüngster Sohn, der dem Herrn dienen wollte und auf dem Seminar einer lutherischen Kirche studierte, ging in der ersten Zeit seines dortigen Aufenthaltes infolge einer Grippeepidemie heim. Der älteste Sohn, ein Kind aus der ersten Ehe ihres Mannes, ist im amerikanischen Postdienst angestellt. Im Jahre 1930 kehrte Frau Rafftesaeth nach Deutschland in den Kreis ihrer Familie zurück. Sie wohnte bei der ältesten Schwester Martha bis zu deren Tode und seit 1934 mit den Kindern ihres Bruders Fritz in Breslau zusammen. Sie ist jetzt 82 Jahre, war bisher noch ziemlich rüstig, doch fängt seit einiger Zeit das hohe Alter an, sich deutlich bemerkbar zu machen. Anlässlich ihrer Rückkehr in die Heimat hatte ich die besondere Freude, Frau Rafftesaeth in Bremen zu empfangen und für einen kurzen Besuch in unsere Wohnung zu geleiten. Ich erkannte sie an den Dehmelschen Gesichtszügen sofort, obwohl ich sie zuvor noch nie gesehen hatte. Sie war uns ein lieber Gast, mütterlich, fromm und gütig. Über ihre Lebensfahrt hin und zurück, erzählte sie uns in wehmutsvollen Worten.

Die Schwester Käthel, geboren 1863, wurde nach Beendigung ihrer Schulzeit und Ausbildung Erzieherin in einem Lehrerinnenseminar in Breslau. Später ging sie nach England und arbeitete bei Bristol in einem Mädchenpensionat. Ihre zweite Stellung als Erzieherin trat sie in Irland an, bei einer Familie in der Nähe von Cork, die dort ein größeres Gut besaß, wo sie die Töchter unterrichtete. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland war sie weiter als Erzieherin tätig, zunächst bei einer Majorsfamilie auf einem Gut in Kl. Deutschen bei Namslau und von dort in einer anderen Offizierfamilie in Roya bei Liegnitz. In dieser letzten Stellung blieb sie bis zu ihrem Heimgang im Jahre 1900 (14.9.). Gelegentlich eines Besuches bei ihrer Mutter wurde sie durch eine schwere Erkrankung schnell abberufen.

Margarete, geb. 1866, die nächste Tochter des Ehepaars Dehmel, wurde ebenfalls Erzieherin und als solche zuerst in der Familie eines Grafen von Itzenplitz in Grieben bei Tangermünde, der kaiserlicher Kammerherr war, darauf in einem Töchterpensionat in Muskau, Oberlausitz, und zuletzt bis zur Verheiratung im Jahre 1889 in der Familie eines Senators in Lübeck tätig. Sie wurde die Frau von Carl Renner, eines sehr treuen und befähigten Gemeindevorstandes. Er hatte auch die Gabe, Gottesdienste zu leiten. Ich erinnere mich seiner mit großer Achtung.

Er war Hanfkaufmann. Bei einer Geschäftsoperation in Rußland verlor er wegen Untreue seines Vertreters ein großes Vermögen. Mein Freund aus der Gemeinde, Walter Barteck, hatte bei Herrn C. Renner gelernt und wurde von ihm einmal nach Rußland geschickt, als die schweren Verluste eintraten. Wie ich gehört habe, legte Herr Renner seinen Postsendungen und Paketen oft religiöse Lesestoffe bei. Er betrieb sein Geschäft als ein wahrer Christ und ging nicht auf schnöden Gewinn aus. Wegen großer Kurzsichtigkeit trug Herr Renner gewöhnlich zwei Augengläser übereinander. Von den 4 Kindern ist der älteste Sohn Rudi bei einer Breslauer Bank angestellt, der jüngste Sohn Arzt und Zahnarzt in Breslau. Beide sind verheiratet. Die älteste Tochter Trudel war Lehrerin geworden, heiratete später einen Kapitanleutnant. Dieser starb einige Jahre später. In ihrer Ehe hatte sie zwei Töchter. Die jüngste Tochter Marga trat nach der Schule in das kaufmännische Gewerbe. Sie heiratete den Sohn ihres Chefs. Ihre Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet. Herr Karl Renner starb im Alter von nur 57 Jahren am 15.3.1920, seine Frau dagegen schon mit 47 Jahren am 30.4.1913.

Nachzutragen ist der Name der ältesten Dehmeltochter Martha, geb. 1855. Sie heiratete den Kaufmann Rudolf Renner, dessen Andenken mir besonders wertvoll bleibt, und über den ich in meinen »Erinnerungen« einige Züge beschrieb. Das Ehepaar förderte die Gemeinde in jeder Weise und mit bedeutendem Einfluß. Ich freue mich, von Herrn und Frau Renner Bilder aus der damaligen Zeit zu besitzen.

Herr Rudolf Renner starb 1910 nach siebenjähriger Lähmung, durch Schlaganfall verursacht. Er war 1838 in Kreuzburg O/S geboren. Seine Frau wohnte seit 1911 in der Herdainstraße. Bis zu ihrem im Jahre 1932 erfolgten Heimgang blieb sie der Gemeinde treu und hatte das in ihr verkündigte Wort Gottes sehr lieb.

Die Frau von Prediger H. Roether war auch eine Dehmel-Tochter. Sie hieß Elisabeth. Trotz der großen Kinderschar war die Frau Prediger

von gewinnender Güte, aber auch von bescheidener persönlicher Zurückhaltung. Sie spielte viele Jahre lang Harmonium zum Gemeindegesang. (18.1.1921 übersiedelte sie nach Heidersdorf zu Herbert.) Jetzt ist sie 84 Jahre alt und lebt, wie bereits erwähnt, bei ihrer jüngsten Tochter Hanni in Freiburg in Schlesien.

Schließlich ist noch die jüngste Tochter des Ehepaars Dehmel, Helene, zu nennen. Sie wurde die Frau von Herrn Max Renner, der höherer Rechnungsbeamter an der Regierung in Breslau war. Unser Gemeindechor wurde viele Jahre hindurch von ihm geleitet, während seine Frau eine sehr gute Sopranstimme besaß und dem Chor in all den Jahren angehörte. 1912 wurde Herr Max Renner nach Potsdam versetzt, von dort während des Weltkrieges nach Koblenz. Wie viele andere Beamte wurde er in Deutschlands tiefster Erniedrigung ausgewiesen und nach Kassel versetzt, bald danach nach Stettin, wo er bei der Regierung amtierte. Am 10.7.1930 ging er nach schwerem Leiden heim. Die Erlebnisse beim Ruhreinbruch 1923 verursachten bei seiner Frau ein Gemütsleiden, das sich nicht heilen ließ. Sie lebt mit ihrer Tochter, die in Stettin Lehrerin ist, zusammen. Der Sohn Max, damals ein schmaler hübscher Junge, ist gegenwärtig Pfarrer in einem Dorf im Westerwald, d.h. z.Zt. im Dienst bei der Wehrmacht.

Nun verbleiben noch die beiden Söhne des Ehepaars Dehmel, Carl und Fritz zu erwähnen. Herr Carl Dehmel, mir aus frühester Kindheit bekannt, jetzt wahrscheinlich 72 Jahre alt, war viele Jahre Beamter in der sehr großen Firma Giesche Erben, die fürstliche Kohlenbergwerke in Oberschlesien verwaltete. Er war verheiratet mit Frau Helene geb. Renner, Tochter von Herrn und Frau Hugo Renner. Herr Carl Dehmel leitete jahrelang die Sonntagsschule, wie auch des öfteren die Lesegottesdienste. Er opferte sehr viel Zeit als Ältester und Rechnungsführer der Gemeinde. Die vielfachen finanziellen Nöte der Gemeinde trug und behob er sicherlich mit betendem Herzen. Bei aller Freundlichkeit im Dienst der Gemeinde sah ich ihn gewöhnlich sehr ernst und verantwortungsbewußt auf seinem Gemeindeposten. Seine Gattin ging nach kurzer schwerer Krankheit heim am 5.11.1935. Im Frühjahr 1940 trat Herr Dehmel nach längerem Witwerstand noch einmal in den Ehestand und zwar mit dem mir noch damals bekannt gewordenen Fräulein Rosa Dinter, die viele Jahre ein treues Gemeindeglied war.

Von den Kindern ist der älteste Sohn Fritz als Justizinspektor in Gleiwitz angestellt, gegenwärtig aber in Czenstochau (Generalgouvernement) tätig.

Die Tochter Käthe ist mit einem Prediger der Gemeinschaft in Breslau, Grundmann, verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Der Sohn Hans wanderte 1925 nach Amerika aus, war dort als Farmer tätig, mußte aber wegen eines asthmatischen Leidens diesen Beruf aufgeben und ist aus gesundheitlichen Gründen nach dem südlichen Staat Arizona gezogen, wo er eine leichtere Stellung in einer christlichen Anstalt gefunden hat.

Der jüngste Sohn Kurt studierte zunächst zwei Jahre Theologie, gab aber dann das Studium auf und trat bei einer Zollbehörde ein, bei der er nach den bestandenen Prüfungen eingestellt wurde. Er ist jetzt in Warschau tätig.

FRITZ DEHMEL ÜBER SEIN LEBEN

Herr Fritz Dehmel, unser vieljähriger Prediger, gab mir über seinen Lebensgang folgende Daten:

Er ist am 29.7.1872 in Breslau geboren, nach bestandnem Abiturientenexamen verließ er 1892 Breslau und reiste nach Emden, wo er dann auf der dort befindlichen Predigerschule der Altreformierten Kirche das theologische Studium begann. 1893 ging er zur Fortsetzung des Studiums nach Neuchâtel in der französischen Schweiz, wo er ein Semester an der Fakultät der dortigen freien reformierten Kirche blieb und dann wieder nach Emden zurückkehrte, um dort das Studium zu beenden. Ostern 1895 legte er vor der Synode der Altreformierten Kirche in Bentheim das Zweite Theologische Examen ab und wurde zum Predigtamt zugelassen.

Die erste Gemeinde, in die er im Juli 1895 eintrat, war in Ihrhove bei Leer, Ostfriesland. Im Januar 1898 heiratete er daselbst ein Mädchen aus der dortigen Gemeinde (Hermine geb. Zimmermann). Von Juli bis Oktober begab er sich nach Holland, zur Erlernung der holländischen Sprache und trat dann als Nachfolger von Prediger Graefe, der nach Görlitz berufen worden war, das Pfarramt in dessen Gemeinde Laar in der Grafschaft Bentheim an, wo er in den Gottesdiensten in holländischer Sprache predigen mußte. Im Herbst 1901 erhielt er einen Ruf an die Freie evangelische Gemeinde in Elberfeld-Barmen als Nachfolger des dort heimgegangenen langjährigen Predigers Neviandt, eines sehr

gesegneten und weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus bekannten Gottesmannes. Die 5½ Jahre, die er hier im Wuppertal mit seinen reichen geistlichen Gaben zubringen durfte, schließen viele schöne Erinnerungen in sich ein. Er arbeitete auch in dem Werk des Brüdervereins, der in Rheinland und Westfalen eine gesegnete Reichsgottesarbeit betrieb. Er schrieb Beiträge für das bekannte Erbauungsblatt »Der Sämann«, das auch von manchen Gliedern unserer Gemeinde gelesen wurde. Im Jahre 1907 folgte er dem Ruf der Breslauer Gemeinde und diente ihr in großer Treue bis zum Jahre 1941. Während des Weltkrieges wurde er 1917 einberufen und zwar zur Fußartillerie. Nach der üblichen Ausbildungszeit kam er nach Frankreich und nahm teil am Stellungskrieg vor Verdun und Reims. Im Januar 1918 wurde er von der Gemeinde reklamiert, d.h. zur Breslauer Garnison zurückversetzt. So blieb er im Garnisonsdienst bis zum Ende des Krieges. An den Sonntagen konnte er somit in dieser letzten Kriegszeit der Gemeinde durch Abhaltung des Gottesdienstes dienen. Aus finanziellen Gründen, um die Gemeinde zu entlasten, behielt er den zuletzt innegehabten Dienst bei der Postüberwachung, die vom Staat bis zum Jahre 1922 noch weiter fortgeführt wurde, bei.

In der schweren Notzeit der Inflation und Arbeitslosigkeit bewahrte Prediger Dehmel Treue zur Gemeinde. Er durfte manchem bedürftigen Mitgliede und manchen notleidenden Familien Hilfe bringen oder vermitteln. Auch meinen lieben in Not geratenen Eltern hat er in jenen kummerschweren Jahren helfend beigegeben, ebenso der notleidenden Familie meines Bruders Max.

Ich selbst war bereits in Bremen ansässig und kämpfte schwer um die Existenz. Mit großer Dankbarkeit gedenke ich daher der echt christlichen Bruderhilfe und Seelsorge des Predigers Fritz Dehmel.

DEHMELKINDER

Über seine zehn Kinder gab mir Br. Dehmel folgende Mitteilungen: Karl, der älteste Sohn, ist im Jahre 1916 in Rußland gefallen. Der jüngste Sohn starb ein halbes Jahr darauf. Von den noch lebenden 4 Söhnen ist Bernhard, der Älteste, bei der Deutschen Bank angestellt, z.Zt. ist er in Prag beschäftigt. Rudi und Fritz sind seit 1921 bzw. 1925 in Amerika als Kaufleute tätig. Der jüngste Sohn Willi ist Arzt geworden, gegenwärtig ist er Assistenzarzt an der medizinischen Universitätsklinik in Breslau. Drei der Töchter sind verheiratet; die älteste, Mila, ist Studien-

rätin an einer höheren Breslauer Mädchenschule. Seit 7 Jahren wohnt das Ehepaar Dehmel in Schieferstein b. Zobten in einem Häuschen, das die Kinder vor zehn Jahren den Eltern gekauft haben. Obwohl das Alter sich bemerkbar macht, Herr Dehmel steht im 70ten, Frau Dehmel im 65. Jahre, befinden sich beide ziemlich wohl.

Ich habe mit Erstaunen die verschiedenen Lebenswege der Familie Dehmel gelesen in ihrer Verflechtung mit der nicht weniger beachtenswerten Familie Renner. Letztere Namen sind aber noch nicht vollständig aufgezählt worden.

FAMILIE RENNER

Herr Rechnungsrat Hugo Renner, geboren 1844, und seine Gattin waren oft im Gottesdienst zu sehen. Er war in meiner Kindheit bereits alt und leidend. In seinen letzten Lebensjahren ließ er sich im Fahrstuhl fahren. Er starb 70 Jahre alt am 24.11.1914. Die beiden Kinder Helene und Max sind mir noch lebhaft in Erinnerung. Die Tochter, ihrer Mutter recht ähnlich, heiratete Herrn Carl Dehmel ca 1900. Sie starb im Alter von 57 Jahren am 5.1.1935.

Mit Max (Renner Maxel genannt) besuchte ich in derselben Zeit den wöchentlichen Religionsunterricht, auch die Sonntagsschule. Er zeigte als Junge ein spaßiges hochfahrendes Wesen, seinen hochstehenden Eltern zuliebe wurde ihm manche kleine Unachtsamkeit nachgesehen. Wir sahen uns nach der Schulzeit nicht mehr wieder. Meine Eltern schrieben mir später, daß unser Renner Maxel im Anfang des Weltkrieges 1914 als Unteroffizier beim 11. Inf. Regiment beim Übergang über die Maas gefallen sei. Die Mutter, Frau Hugo Renner, lebte bis zum Jahre 1934.

FAMILIE GEBAUER

Damit ist der Kreis der mir aus meiner Jugend deutlich erinnerlichen Familien Dehmel, Renner und Roether meines Wissens geschlossen. Eine weitere kraftvolle und sehr treue Stütze bot der Gemeinde die Familie Louis Gebauer. Von Beruf Uhrmacher, am Burgfeld wohnend, führte Vater Gebauer ein sehr einfaches anspruchloses Leben. Mein kleiner Freund Wilhelm Ilbig lernte bei ihm Uhrmacher und klagte über die große Bescheidenheit der alten Leute im Essen und Trinken. Während sie also für sich selbst wenig bedurften, hatten sie jedenfalls ein opferwilliges Herz für die vielfach notleidende Gemeinde.

In seinem Alter gab er sein Handwerk auf und ging im Jahre 1906 nach Görlitz zu seinem Schwiegersohn, dem Prediger Gräfe, über den ebenfalls ein kurzes Lebensbild vorliegt. Im Jahre 1914 ging Vater Gebauer heim. Seine Gattin überlebte ihn noch sieben Jahre.

Von seinen beiden Töchtern war nur die älteste mit einem Kaufmann in Grottau in Böhmen namens Dr. Schaufler verheiratet. Sie hieß Katharina. Von ihren vier Kindern leben noch 2 Söhne. Der älteste ist in Degerloch bei Stuttgart verheiratet und in einer ihm gehörigen größeren Gärtnerei (Obstanlage) tätig. Der jüngere Sohn ist Arzt in Reichenberg in Böhmen, während des jetzigen Krieges als Arzt in Polen einberufen. Eine Tochter ist vor längeren Jahren heimgegangen, die noch lebende ist Diakonissin.

PREDIGER GRAEFE

Die zweite Tochter von Br. Louis Gebauer mit Namen Martha ist seit 1897 mit dem Prediger Hermann Graefe verheiratet. Letzterer stand viele Jahre in enger Verbindung mit unserer Gemeinde und war bei vielen Gemeindefeiern zugegen. Sein Äußeres ist mir noch in klarer Erinnerung. Er war groß und hatte einen rötlichen Vollbart. Auch verfügte er über eine angenehme Stimme und über ein sehr gewinnendes Wesen. Seine Gastpredigten hörte ich als Kind gerne. Herr Prediger Herrmann Gräfe wurde 1871 in Sorau (Niederlausitz) geboren, (†1945) besuchte dort das Gymnasium bis zum Abitur. Da seine Mutter eine Schwester von Prediger Roether war, kam er in seiner Jugend öfter nach Görlitz und lernte dabei auch die dortige Gemeinde kennen. Im Jahre 1890 kam er nach Breslau und studierte hier an der Universität Theologie. Durch den Umgang mit Bruder Gebauer wurde er innerlich weiter geführt, kam zum lebendigen Glauben und gab sein Universitätsstudium auf. Er begab sich nach Kampen am Zuidersee in Holland, wo er an dem theologischen Seminar der freien reformierten Kirche Hollands sein Studium fortsetzte und im Juli 1895 beendigte. Im Herbst desselben Jahres erhielt er einen Ruf als Prediger an die altreformierte Gemeinde in Laar an der holländischen Grenze (Grafschaft Bentheim). 1896 wurde er von der Gemeinde Görlitz als Prediger berufen, nahm den Ruf an und blieb dort bis zum Jahre 1902. In diesem Jahre folgte er dem Ruf der altreformierten Gemeinde in Gronau in Westfalen. Aus Gesundheitsgründen, da er das dortige Klima nicht vertrug, kehrte er wieder nach Görlitz zurück (1903), wo er der Gemeinde dann bis zum Jahre 1939

gedient hat. Infolge eingetretener Altersschwäche, besonders eines Augenleidens wegen, das ihn am Lesen und Schreiben hinderte, mußte er sein Amt niederlegen und lebt nun daselbst im Ruhestand (gest. 45).

Von seinen zwei Söhnen steht der älteste gegenwärtig in staatlichem Dienst beim Arbeitsamt. Der jüngere ist kaufmännischer Direktor bei der Görlitzer Waggonfabrik. Die älteste Tochter ist mit einem Rektor einer gehobenen Schule in Hirschberg, Schlesien, verheiratet, die jüngere, die gesundheitlich schwach ist, lebt im Elternhause.

Den alten Herrn Eduard Gebauer habe ich in nur schwacher Erinnerung. Seine beiden Töchter Hulda und Lydia waren in den aller ersten Jahren meine Sonntagschullehrerinnen. Sie waren beide sehr fromme Fräuleins. Ich vermißte sie als Kind sehr, als es hieß, sie seien heimgegangen. Wie der Eltern kleine Chronik aufweist, verzog Fräulein Lydia Ende 1902 wegen Heirat, als ich 14 Jahre alt war; ihre Schwester Hulda starb 17.1.1903 in Breslau. Die Buchbinderei des alten Herrn Ed. Gebauer führte sein Sohn Kurt Gebauer weiter. Er starb im Alter von 70 Jahren am 31.1.1914. Der Sohn Kurt starb drei Viertel Jahr später, am 29.10.1914, nur 49½ Jahre alt.

Die beiden Kinder vom alten Herrn Land, Johannes und Adelheid waren Sonntagschullehrer von meiner frühesten Jugend an, damals selbst noch jung, aber bei mir in hoher Achtung, nicht weniger als ein Lehrer der Schule. Herr Johannes Land studierte in Amerika Zahnarzt und ließ sich daraufhin als solcher in Breslau nieder. Fräulein Adelheid Land blieb weiter der Gemeindegarbeit in Treue verpflichtet, ging aber in den später folgenden Jahren von Breslau fort. Mit ihrer Tante Martha Baum leitet sie in Wernigerode ein eigenes Schirmgeschäft. Es würde mich sehr freuen, wenn ich Fräulein Land noch einmal wiedersehen könnte, zumal sie nicht allzu weit von Bremen wohnt.

Der langjährige Älteste Br. Paul Koch war Schneidermeister und durch die dreißigjährige Lähmung seiner Frau in großer wirtschaftlicher Notlage. Aber mit großer Glaubensfreudigkeit trug er die schwere Prüfung und bewährte sich in ihr als ein treuer Christ. Eine Merkwürdigkeit seines Wesens bestand darin, daß er bei den Gottesdiensten gewöhnlich sehr lange Gebete sprach, nach der Gemeindegabte, wonach ein oder mehrere Brüder nach der Predigt frei beteten, von der Gemeinde stehend mit angehört. Nach dem Tode seiner Frau (1905) zog Br. Koch nach Dresden, wo er vor längerer Zeit heimgegangen ist.

FAMILIE BRINKE

Meine Eltern kamen, nach der Erinnerung des Prediger Dehmels berichtet, Anfang der 80er Jahre in Beziehung zur Gemeinde, wohl durch Bekanntschaft mit der Familie Brinke im Brigittenthal, als dort in deren Wohnung der frühere Missionar Hainhaus Bibelstunden abhielt, die meine Eltern besuchten. In meiner Kindheit erzählten die Eltern zwar des öfteren von den früheren Gottesdiensten in verschiedenen Sälen, ich habe es aber aus Verständnislosigkeit unterlassen, sie über die Ursache zu ihrem späteren Beitritt zur Gemeinde zu fragen. Doch ist es sicherlich so zugegangen, wie Prediger Dehmel vermutete. In besonderer Weise ist mir die obengenannte Familie Brinke bekannt gewesen, da ich schon als kleiner Junge öfter bei ihr »drüben" war, sie wohnte in unserer Straße, im Anfang derselben, Brigittenthal 1 a III. Es waren recht arme, aber fromme Leute. Die Mutter meiner kleinen Freundin Helene war eine kleine Person mit dunklen Augen, die mich immer sehr freundlich ansahen. Sie war ja auch nur zugegen, wenn wir beide, Lenchen und ich, Geburtstag feierten bei Kuchen und Kaffee. Der Vater Brinke war von Beruf Maurer, zu meiner Zeit befand er sich oft zuhause wegen allgemeiner Körperschwäche und wahrscheinlichen Lungenleidens. Bei dürftigster Lebenshaltung wurden fünf Kinder groß. Von Seiten einiger Gemeindeglieder erhielten Brinkes zwar mancherlei Zuwendungen, doch die Not war eine dauernde, bis die großen Jungen zum Unterhalt beitragen konnten. Im Alter von nur 54 Jahren starb der Vater Brinke. Im Laufe der Jahre starben alle Kinder bis auf den Ältesten Karl an Schwindsucht, die Mutter überlebte alle und starb im Alter von 73 Jahren [am] 11.1.1918.

Liesel, die ältere Schwester von Lenchen, lernte Schneiderin. Sie war sehr zart und ihrer Mutter ähnlich. Sie und meine Schwester Emma waren Freundinnen. Sie heiratete im Jahre 1906 den Postboten Lilge, der als Landbriefträger in ein kleines Dorf versetzt wurde. Der kalte Winter des Jahres 1908 und die großen Entbehrungen, die sich das junge arme Ehepaar auferlegen mußte, des sehr geringen Verdienstes wegen, wurden die Ursache zu Liesels frühem Tod. Auch Lenchen wurde Schneiderin und ernährte ihre Mutter. Im Alter von nur 27 Jahren raffte sie das in der Familie liegende Lungenleiden auch hinweg. Bis auf den ältesten Sohn Karl, der irgendwo Schwimmmeister wurde, ist die arme Familie Brinke erloschen. Ich stand ihr nur in meiner Jugendzeit nahe.

WEITERE FAMILIEN DER GEMEINDE

Aus dem Gemeindegremium sind mir noch etliche Namen von Mitgliedern im Gedächtnis und zwar folgende:

Familie Friedrich, besonders die beiden Söhne Martin und Daniel. Obwohl ich sie regelmäßig sah, bestand nur eine respektvolle, freundliche Berührung als gleichgesinnte Menschen.

Familie Güldner, bestehend aus dem Ehepaar und zwei Söhnen Theophil und Nathanael. Letzte beiden kannte ich als meine Sonntagsschul- und Unterrichtsfreunde gut und kann ich wohl sagen, sie waren meine Freunde. Ein privater Verkehr außer den sonntäglichen Zusammenkünften bestand nicht.

Familie Spinarke. Der Mann war sogenannter Handelsmann und fuhr mit einem Wagen in die Dörfer der weiteren Umgebung von Breslau. Lange Jahre leitete er die Sonntagsschule und hielt die Schlußansprache. Er war genötigt nach dem Tode der ersten Frau sich noch zweimal zu verheiraten, da er noch einmal Witwer wurde. Mit den zwei Söhnen Theophil und Max hielt ich in gleicher Weise wie bei Güldners Freundschaft. Der älteste Sohn Hermann war im selben Alter wie mein Bruder Max. Theophil starb im Jahre 1925.

Ehepaar Brischalle, Ehepaar Heinsch, dessen Sohn Fritz stand mir einige Jahre als Freund nahe, zumal er auch zu meiner Zeit dem CVJM angehörte. Fritz ging im Weltkrieg am 17.10.1915 als Torpedoboot-Ober-Heizer bei den Falkland-Inseln mit seinem Boot im Alter von 24 Jahren unter.

Familie Ullrich. Herr Adolf Ullrich wurde zu meiner Zeit auch Händler wie Herr Spinarke und ernährte die Seinen schlecht und recht. Er fiel in Frankreich am 17.11.1915, 39 Jahre alt. Von 5 Kindern sind zwei Söhne und zwei Töchter verheiratet.

Ehepaar Halbsguth, jetzt wohnhaft mit seiner Frau in Rosenhain bei Ohlau. Er ist 71 Jahre alt.

Ehepaar Minke.

Frau Herold, jetzt 88 Jahre alt. Der jüngste Sohn ist blind, er war als Kind sehr hübsch und völlig gesund.

Fräulein Brost hatte eine bescheidene Existenz als Gemeindehelferin. Sie starb 1919.

Fräulein Teichler. Seit 1922 wohnt sie in Goch im Rheinland.

Ehepaar Schaar, wohnhaft in der Fürstenstraße, wo Herr Schaar eine Tischlerei betrieb. Er führte eine sehr glückliche aber kinderlose Ehe.

Eine herzliche Freundschaft bestand zwischen ihm und meinen Brüdern. (Gefallen 8.7.1916).

Familie Zeisberg. Herr Zeisberg versah das Amt des Gemeinde Ältesten.

Familie Barteck. Der Vater starb bereits 1911 wegen eines Lungenleidens. Die große Familie litt gewiß Not. Walter, der älteste Sohn, kam in die kaufmännische Lehre bei Herrn Carl Renner und wird der Mutter wohl etwas beigestanden haben.

Frau Werner mit ihren beiden Töchtern Wally und Lenchen, die vom Weißnähen lebten. Lenchen heiratete ihren Jugendfreund aus der Gemeinde, Theophil Spinarke, wurde aber bereits 1925 Witwe.

Ehepaar Eckert. Die Frau war sehr klein von Person. Sie hielten treu zur Gemeinde.

Das Ehepaar Köhler, die Frau gehörte der Gemeinde an, der Mann war dem Trunke ergeben, kam indes sehr willig zu vielen Gottesdiensten. Er starb nach Amputation eines Beines im Wenzel-Hankeschen Krankenhaus im Jahre 1927. Die Witwe lebt noch. Sie ist eine treue Christin geblieben.

Ehepaar Tschenscha, gestorben 1908 bzw. 1910, sehr treu zur Gemeinde haltend.

Ehepaar Härtel aus Schebitz b. Breslau. Einzelne Gemeindeglieder weilten oft in Schebitz zum Besuch, um gottesdienstliche und freundschaftliche Gemeinschaft zu pflegen.

FREUNDSCHAFT MIT EMMA SCHMECHTIG

In gleicher Weise galten die bäuerlichen Geschwister Schmechtig aus Sinddorf b. Hunnern als treue Glieder der Gemeinde. Da sie nicht regelmäßig an den Gottesdiensten in Breslau teilnehmen konnten, hielt unser Prediger in regelmäßigen Abständen Hausgottesdienste bei Familie Schmechtig ab, zu denen auch Leute aus dem Dorf kamen. Die beiden Söhne Paul und Hermann waren meinen Brüdern gute Freunde. Die beiden Töchter arbeiteten auf der kleinen Bauernwirtschaft. Emma, die Jüngste, lernte eine Zeitlang in Breslau bei den Schwestern Werner nähen. Zufälligerweise traf ich sie eines Abends, als sie zur Kleinbahn ging, um nach Hause zu fahren, und ich begleitete sie dahin. Absichtlich oder aus Unachtsamkeit ließen wir den Zug ohne Emma abfahren und ich ging kurz entschlossen und gern mit ihr zu Fuß bis nach Hunnern, wobei wir uns alles, was wir wußten, erzählten. Der Rückweg auf

stockdunkler Landstraße ist mir ziemlich sauer geworden. Ich kam erst gegen 11½ Uhr nach Hause und zwar todmüde. Trotzdem schickte sich eine solche Heimbegleitung zu Fuß noch zweimal, den Rückweg konnte ich hierbei allerdings per Rad machen. Emma war mir sehr zugetan, ihr Bruder Paul jedoch erlaubte die kleine Freundschaft nicht, da Emma gewißermaßen für einen Gärtner im Dorfe als Frau bestimmt war. Meine schamlosen Liebesdienste an Emma hätten beinahe einen großen Streit in die Gemeinde getragen, da Paul Schmechtig sich sehr zornmütig zeigte seiner Schwester gegenüber. Ich aber hatte ein gutes Gewissen und das Vertrauen meiner Eltern. Emma ist heute eine hagere abgearbeitete Bauersfrau. Ich habe sie seit meinen Jugendjahren nicht wieder gesehen. Paul starb im Jahre 1931.

Hermann dagegen ist glücklich verheiratet. Als Braut nannte man Fräulein Fleischer nur das Clarchen. Hermann ist ein sehr arbeitsamer stiller Mann, die Kinder sind sehr gut erzogen. 3 Söhne sind z.Zt. im Kriegsdienst, die Tochter ist Diakonisse.

WEITERE GEMEINDEGLIEDER

Die Familie John wohnte auch außerhalb von Breslau, ebenso die Familie Schmidt, die wir selten sahen. Ihr Dorf galt als eine Gemeindestation, wo selbst regelmäßige Hausgottesdienste durch unseren Prediger gehalten wurden. Die hübsche blonde Tochter meines Alters erhielt den seltsam klingenden Namen Sara. Die biblische Namensgebung war zu einer Zeit in christlichen Familien gebräuchlich. Ich erinnere an Daniel Friedrich, Nathanael und Theophil Güldner, Lydia Gebauer und andere mehr.

Familie Raunsch kam in Verwandtschaft mit uns, da mein Bruder Emil die zweite Tochter Martha heiratete. Die ganze Familie ist inzwischen nicht mehr unter den Lebenden.

Bei dem Bauern Schöneich in Labschütz, der auch zur Gemeinde gehörte, waren meine Eltern mit mir einmal über einen Feiertag eingeladen. Der Tag wurde mir zum schönen Erlebnis.

Familie Max Hammer. Ich kam mit ihr durch den Sohn Rudolf in Berührung, der gleichzeitig wie ich eine Präparandie besuchte. Ich habe von Rudolf nichts mehr erfahren.

BEWERTUNG IM RÜCKBLICK

All diese lieben Menschen sah ich meist allsonntäglich unter der Predigt sitzen. Die Eltern kannten sich untereinander als Geschwister, und wir Kinder wuchsen innerhalb dieses Kreises, der viele persönliche Freundschaften begründete, unbekümmert auf. Man konnte nicht unbemerkt bei den gottesdienstlichen Veranstaltungen fehlen. Die privaten Verhältnisse der Gemeindeglieder wurden gerne besprochen nach etwas »spießbürgerlicher« Manier, nicht aus Geringschätzung als vielmehr vom Standpunkt des Niedrigstehenden achtungsvoll oder verehrungsvoll. Die Gemeinde lebte in der Familie wie die Familie in der Gemeinde sich äußerte. Eine große Anzahl der Mitglieder trug mit der Würde die schwere Bürde der Gemeindepflege. Wie bereits erwähnt, waren dies namentlich die vorn bezeichneten großen Familien Dehmel, Renner, Roether und Gebauer. Weitere Mitglieder hielten sehr treu viele Jahre zur Gemeinde, wie auch meine lieben Eltern. Etliche kamen und gingen still, sie sind mir wenig bekannt geworden.

Die Gemeindefeiern, wie z.B. ein Liebesmahl, brachten etwas freiere Bewegung unter die Geschwister, doch hielten sich immer kleine Gruppen zusammen, nach Rang und Stand unterschieden. Immerhin trugen diese Gemeindefeste viel dazu bei, von oder über jenes Gemeindeglied etwas zu hören, es wurden ja auch heitere humorvolle kleine Ansprachen gehalten. Zu andern Zeiten war die Kapelle das geheiligte Gotteshaus, das wir nur zum Hören des Gotteswortes besuchten.

DIE PREDIGTEN UND DER SONNTAG

Welch eine große Zahl von wertvollen Bibelpredigten hörten wir während 15-20 Jahre am Vormittag und Nachmittag der Sonntage! Sie stellten sehr fleißige Geistesarbeiten dar und boten Erbauung und Segen allen gläubigen Zuhörern. Wir fühlten die Notwendigkeit des regelmäßigen Hörens, darin liegt auch die Treue des Gemeindegliedes zur alten Gemeinde begründet. Die Predigten währten bei Prediger Roether sowohl wie bei Prediger Dehmel allgemein eine Stunde, Gesänge und Gebete die halbe Zeit. Sie waren zur Predigt abgestimmt und boten reiche Kenntnis des Gotteswortes. Wohl wollte mir mitunter der Gottesdienst zu lange dauern, besonders wenn Herz und Sinn mit anderen Dingen sich beschäftigten, aber für alle Ernstgesinnten war die Predigt

wie ein Reinigungsbad gegen den angesammelten Sündenschmutz der Woche. So äußerte einmal jemand.

Ich meinerseits denke an eine Reihe wertvoller Predigten, die Prediger Dehmel über das Hohelied Salomonis hielt. Wie anschaulich zeichnete der Prediger die Gemeinde als die Braut, die heraufsteiget aus der Wüste, gestützt auf ihren Freund, Christus. Überhaupt wiesen die großen Predigten über alttestamentliche Texte letzten Endes immer auf den Erfüller aller Verheißungen, Jesus, den Weltheiland, hin. Diese Erkenntnisse mehrten sich auch in meiner Seele und je länger je mehr verlangte ich nach solch reinen Predigten. Es erschien mir jede andere Verwendung meiner sonntäglichen Zeit sündig. Die Heilighaltung des Sonntags, als Gebot des Herrn, gewährt den Christen einen bestimmten Segen.

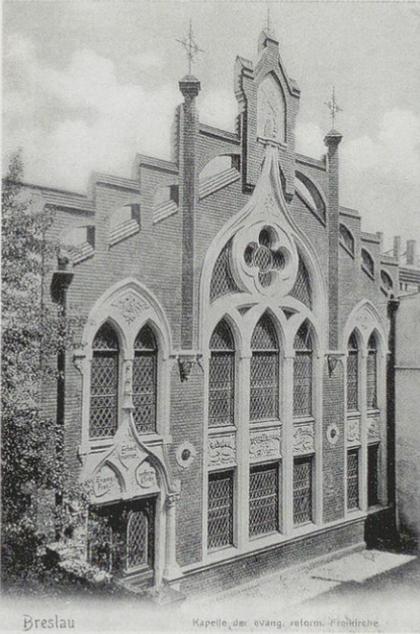
Welch feiervolle Ruhe und innerliche Sammlung gewährten die Sonntage im Heim und im Gotteshause! Der Gemeindekreis genügte uns vollständig und bewahrte uns vor schlechter Gesellschaft und Vergnügungen. Ich danke noch heute Gott für eine Jugend in einer frommen bescheidenen Familie und für den nachhaltigen Segen innerhalb der Gemeinde.

Wie bereits einmal gesagt, litt das Gemeindeleben eigentlich nicht an mangelnden Veranstaltungen. Zu manchen Zeiten kamen viele Bibelstunden auf kurze Zeitspannen zusammen, so daß man gar nicht alle wahrnehmen konnte. Bedeutende Redner brachten wieder Leben in die oft sich still verhaltende Gemeinde und regten zu neuem Dienst und zu größerer Treue an.

REISEEVANGELISTEN UND ALLIANZ

Als Kind hörte ich z.B. den großen Reiseevangelisten Samuel Keller in großen Sälen Breslaus sprechen, Pastor Dolmann, Generalleutnant von Viebahn, den Negermissionar Croutcher u.a. Erst später erfuhr ich über die große Berufung solcher Redner, während ich mir als junger Mensch über den Vorzug, solche Vorträge hören zu dürfen, wenig Gedanken machte.

Die Gemeinde pflegte auch zu besonderen Zeiten sogenannte Allianz mit den anderen freien Gemeinden Breslaus, wobei die Prediger jeweils hier oder dort predigten. Diese Zusammenkünfte dienten der Vertiefung des Glaubenslebens, vornehmlich jedoch der Evangelisation unter Fernstehenden.



Breslau

Kapelle der evang. reform. Pfälzische

Die neue Kapelle an der Paradiesstraße, 1902, den 28.5.1908

Ausflug des Gesangsvereins am Himmelfahrtstag, 26.5.1906, zur Kynsburg, Kreis Waldenburg

(Anwesende von links nach rechts: J. Halbsguth, Th. Döring, Wally Werner, Heinrich Bartel, Alma Teuhter, Helma Bürger, Frau Max Renner, Karl Gebauer, Emil Schwarzer, Max Renner, Rosa Dinter, Max Schwarzer, Martha Roether, Adelheid Land, Carl Dehmel, Walter Bartsch, Pred. Fritz Dehmel, Helma

Werner, Anna Bartel, Frl. Brost, Frau Karl Gebauer, Gertrud Ramik, Nathanael Güldner, Hanni Roether, Max Spinarke, Alfred Schwarzer, Hans Roether)





Die Familie des Predigers Hermann Roether in Michelsdorf, 1908
 Links: Neffe Fritz Dehmel, Gretel, Frau Roether, Trudel, Prediger
 Roether, Unbekannt, Haushaltshilfe Martha. Unten: Hans und Jenni



Martha Renner geb.
 Dehmel, Gattin des Kauf-
 manns Rudolf Renner, 1915



Zwei Schwestern im Alter,
 Martha Renner und Elisa-
 beth Roether, 1930



Frau Lydia Peter geb. Gebauer



Fräulein Hulda Gebauer



Helene Brinke



Martin Friedrich (1910)



Daniel Friedrich (1910)



Frau Güldner



Johannes Grundmann (ca 1908)



Hermann Schmechtig



Gemeindeausflug am Himmelfahrtstag 1916

Hintere Reihe von links: Fr. Mandaus, Fr. Brischalle, Max Spinarke, Rosa Dinter, Heinrich Bartel, Theophil Spinarke, Frau Döring, Fr. Eckert, Fr. Mandausch, Berta Brost, Adelheid Land, Emma Schwarzer, Frau Dr. Land, Helene Brinke, Fr. Halbsguth, Wally Werner. Vordere Reihe: Paul Herold, Fr. Hildebrand, Helene Werner, Th. Döring, Hildeg. Bartsch, H. Köhler, Erna Bartsch, Frau Bartel, 2 Jungen von H. Döring



In Herrn Dörings Garten im Sommer 1928

von links: Willi, Bernhard und Car Dehmel, Willy Ullrich und Bartel, Emil Schwarzer, Theodor Döring, Hermann Schmechtig, Eckart, Minke, Kurt Dehmel



Hans Stolzenburg
(Foto: Privatbesitz Horst Gleiss)

DAS GEMEINDELEBEN

Im Großen und Ganzen hat sich jedoch das Bild der Gemeinde im Laufe der Jahre wenig verändert. Die große Treue ihrer alten Mitglieder hielt das Band der Gemeinschaft lange fest zusammen. Von den Nöten und Schwierigkeiten, die zur Erhaltung und Förderung einer selbständigen Gemeindegemeinschaft überwunden werden mußten, hörte ich wohl, aber ich wußte das Werk von treuen, klugen Brüdern geleitet. Sie trugen das Werk auf stetig betendem Herzen, während wir jüngeren Glieder wie Kinder alle Sorgen den Eltern, hier den Ältesten, überließen.

Der Segen der sonntäglichen Predigt beeinflusste auch unser Familienleben daheim. Viele Gespräche drehten sich um die Gemeindegemeinschaft, teils in bedauernder Kritik, teils in warmer Anerkennung für unsere höherstehenden leitenden Brüder.

Das Wort der guten Predigt klang oft lange im Herzen, während der Berufsarbeit mit, die Lieder mit ihrem vertrauten Inhalt wurden auch gern gesungen bei gelegentlichen kleinen Besuchen untereinander. Welch gute gesegnete Zeit durften wir erleben, wie eine stille Insel spielte sich unser Familienleben in meiner Jugend ab.

Nur einen Mangel erkannte ich später: Unser Opfersinn ließ viel zu wünschen übrig. Wir nahmen den Segen der Sonntage reinweg umsonst an. Das Geld, schwer verdient, hatte einen viel zu hohen Wert in unseren Augen. Die Hand blieb geschlossen, wenn sie nötig offen sein sollte. Die Gemeindegemeinschaft und die Mitgliederbeiträge blieben zu klein den Bedürfnissen der Gemeindegemeinschaft gegenüber. Dies festzustellen wird die immerwährende Sorge der rechnungführenden Ältesten gewesen sein.

AN DIE METHODISTEN VERKAUFT

Der Zugang neuer opferwilliger Glieder blieb der Gemeinde versagt. Im Laufe der letzten 30 Jahre schieden durch Tod allein 66 Mitglieder aus. Viele jüngere Glieder gingen aus beruflichen Gründen von Breslau fort. Die Kriegs- und Inflationszeit zehrte an dem Mark der Gemeinde. Prediger Dehmel stand im Heeresdienst und blieb mit Rücksicht auf die finanziell schwache Gemeinde weiter im Behördendienst. Die Kapelle mußte abgebrochen bzw. verkauft werden an die stärkere Methodisten-gemeinde. Sie gewährte unserer kleinen Gemeinde weiterhin Heimrecht für Gottesdienste solange, bis die Abhaltung derselben einfach nicht mehr lohnten.

ÜBERTRITT ZUR REFORMIERTEN GEMEINDE

Prediger Roether und seine Familie waren nicht mehr in Breslau, Prediger Dehmel legte sein Amt wegen hohen Alters nieder. Das Werk konnte nicht mehr gebaut werden. Schließlich entschloß sich der kleine Rest der Gemeinde der alten reformierten Kirche in Breslau beizutreten.

Der Übertritt erfolgte nach einer Abschiedsfeier bzw. letzten Abendmahlsfeier am 29.6. und 6.7.1941 in der alten Kapelle, Paradiesstraße 28. Den Gottesdienst am 29.6. leitete Bruder Carl Dehmel als Ältester einer langen Zeitperiode und ließ ihn ausklingen in den Worten des letzten Psalms mit seinem »Halleluja, Lob, Preis, Dank und Anbetung!« Am 6. Juli 1941 hielt Prediger Fr. Dehmel einleitend einen Rückblick über die verflossenen 81 Jahre der Gemeinde und gedachte aller der Knechte Gottes, die an ihr gearbeitet haben. Zum letzten Male wurde das hl. Abendmahl ausgeteilt und der Übertritt aller Beteiligten zur geistig verwandten Reformierten Hofkirche bestätigt. Damit hörte die Gemeinde der Evangelisch reformierten Freikirche in Breslau auf zu bestehen.

Unter den nicht zahlreichen Personen, die am Übertritt teilnahmen, befand sich auch meine liebe Schwester Emma, deren Treue zur Gemeinde ich nie bezweifelte. Mein Bruder Emil ist bereits seit Jahren durch seine zweiten Frau der Methodistengemeinde, die, wie erwähnt, die Kapelle käuflich übernahm, innerlich verpflichtet worden. Vielleicht stand ihm diese Gemeinde näher als die Hofkirchengemeinde, mit der wir uns bislang nur in sehr loser Fühlung befanden.

Hiermit ist auch die Geschichte der Evangelisch-reformierten Freikirche in Breslau mit dem Zeitabschnitt 1860-1941 beendet.

Des Herrn Wort aber bleibt ewig.

NAMEN VON GEMEINDEMITGLIEDERN, DIE SEIT 1893 HEIMGEGANGEN SIND:

| | | | |
|------------|------------------|-------------------------|-----------|
| 25.12.1893 | Martha Brinke, | Tochter | |
| 14.11.1900 | Karl Brinke, | Vater, Maurer | geb. 1846 |
| 11.0.1918 | Bertha Brinke | Mutter | 1845 |
| 7.2.1907 | Georg Brinke | Sohn | 24 J. |
| 27.9.1908 | Paul Brinke | Sohn | 30¼ J. |
| 3.12.1908 | Elisabeth Brinke | Tochter, verheh. Libge | 24 J. |
| 5.3.1917 | Helena Brinke | Tochter, geb. 27.1.1890 | 27 J. |

| | | | |
|------------|---|--|----------|
| 25.8.1896 | Heinrich Land | Vater, Seiler und Ältester | 66 J. |
| 10.7.1898 | Lydia Land | Tochter d. Obigen | 36 J. |
| 17.1.1903 | Hulda Gebauer | Tochter v. Louis Gebauer | |
| 14.9.1900 | Katarina Dehmel | Tochter | |
| 3.5.1906 | Emilie Dehmel | Mutter | 74 J. |
| 16.12.1932 | Martha Renner geb. Dehmel | Tochter | 77 J. |
| 24.03.1910 | Hermann Roether | Prediger | 66 J. |
| 1910 | Rudolf Renner | Kaufmann | 72 J. |
| 30.4.1913 | Margareta Renner geb. Dehmel, Frau v. Carl Renner | | 47 J. |
| 15.03.1920 | Carl Renner | Kaufmann | 57 J. |
| 24.11.1914 | Hugo Renner | Rchn. Rat | 70 J. |
| 1914 | Max Renner | Sohn, gefallen | 24 J. |
| 16.12.1932 | Martha Renner | geb. Dehmel | 77 J. |
| 10.7.1930 | Max Renner | Reg. Beamter Stettin früherer Chordirigent | |
| 5.11.1935 | Helene Dehmel geb. Renner | Frau v. Carl Dehmel | 57 J. |
| 17.1.1918 | Hermann Roether | Sohn des Pred. | 35 J. |
| 31.1.1914 | Eduard Gebauer | Buchbinder | 70 J. |
| 29.10.1914 | Kurt Gebauer | Buchbinder, Sohn | 49½ J. |
| 11.10.1914 | Louis Gebauer | Uhrmacher, Ältester | 82 J. |
| 11.2.1902 | Rosa Boncon, | Lehrerin | 70 J. |
| 29.10.1903 | Ww. Werner | Mutter v. Walli u. Helene | |
| 28.1.1905 | Frau Franziska Wachtasz | | |
| 3.8.1905 | Frau Maria Koch | gelähmt | 30 Jahre |
| 12.1.1908 | Susanna Matzke | | 68 J. |
| 04.12.1925 | Vater Karl Matzke | Schuhmacher, | 84 J. |
| 13.12.1912 | Adolf Hohmuth | | 68½ J. |
| 17.1.1908 | Frau Hohmuth | | 49 J. |
| 2.2.1904 | Elfriede Hohmuth | Tochter | 29 J. |
| 18.2.1908 | Heinrich Tschenscha | | 70 J. |
| 9.1.1913 | Frau Tschenscha | | 71 J. |
| 31.5.1908 | Schuhmacher Bartsch | Vater v. 9 Kindern, | 42 J. |
| 24.1.1909 | Max Hammer | Konditor | 56½ J. |
| 30.6.1909 | Rosina Baum | | 72 ½ J. |
| 4.9.1909 | August Zeisberg | Dirigent | 64 J. |
| 13.9.1909 | Else Herold | | 22 J. |
| 9.1.1912 | Vater Carl Schmechtig | Sinndorf | 74 J. |

| | | | |
|------------|---|---|-------|
| 15.5.1912 | Johann Spinarke | | 50 J. |
| 21.3.1915 | Hermann Güldner | gefallen in Frankreich | 31 J. |
| 19.6.1913 | Johann Schöneich, Labschütz | | |
| 20.2.1915 | Johannes Müller aus Görlitz | gefallen in Rußland | 31 J. |
| 1.12.1915 | Vater Wilh. Hildebrandt | | 74 J. |
| 1.4.1917 | Frau Ernestine Härtel, Schäbitz | | 67 J. |
| 11.2.1917 | Emil Friedrich | Buchhalter | 65 J. |
| 8.4.1918 | Paula Friedrich, | Ehefrau | 68 J. |
| 15.3.1918 | Ernst Brischalle | | 66 J. |
| 16.6.1920 | Wilh. Hildebrand | (Amerika) | 82 J. |
| 30.12.1920 | Arthur Zeisberg | | 38 J. |
| 2.11.1918 | Benjamin Härtel, Schäbitz | | 65 J. |
| 24.3.1920 | Wilhelm Haensch, | Vater | 66 J. |
| 17.10.1914 | Fritz Haensch, | mit Torpedoboot unterge- gangen | 24 J. |
| 16.7.1924 | Frau Kornet, | Mutter | 89 J. |
| 16.05.1924 | Theophil Güldner | Jugend Freund | 36 J. |
| 6.1.1919 | Bertha Brost, | Gemeindehelferin | 54 J. |
| 7.11.1925 | Theophil Spinarke, | Jugend Freund | 38 J. |
| 25.10.1925 | Joh. Sobiella | Maurer, verunglückt | 49 J. |
| 17.7.1923 | Frl. Flöther, | Gehirngrippe | 37 J. |
| 1.1931 | Nathanael Güldner | | 40 J. |
| 30.6.1931 | Paul Schmechtig | Sinndorf | 52 J. |
| 22.9.1929 | Erna Erlau geb. Foeder | | 39 J. |
| 18.6.1902 | Herr Foeder, Vater v. Erna | | |
| 20.9.1902 | Julchen Matzke | | |
| 24.12.1924 | Frau Brischalle | | |
| 8.1936 | Hans Roether, Dr. med. Arzt in Halle, der jün- ste Sohn von Prediger Roether | starb durch Autounfall auf der Ferienreise. Hinterließ Frau u. 3 Kinder | 37 J. |
| 1936 | Frau Hugo Renner, | an Lungenschlag | 85 J. |
| 21.3.1915 | Hermann Güldner, | gefallen Frankreich | 31 J. |
| 28.2.1915 | Johannes Müller, Görlitz | gefallen in Rußland | 31 J. |
| 8.7.1916 | Oskar Schaar | Tischlermeister | 38 J. |
| 5.2.1919 | Ida Prosch geb. Abel | Maxens Schwiegermutter | 69 |

| | | | |
|------------|---|-------------------------------|-----------|
| 26.7.1922 | Martha Schwarzer geb. Rausch | Emils 1. Frau | |
| 18.1.1921 | Ida Schwarzer geb. Prosch | Maxens Frau | 40 J. |
| 28.1.1921 | Max Schwarzer, | m. Bruder | 40 J. |
| 3.5.1930 | Johann Schwarzer | m. Vater | 81 J. |
| 1.6.1914 | Alfred Schwarzer, | Emils Sohn | 7 J. |
| 22.2.1912 | Johanna Rausch | Emils 1. Schwiegermutter | 79 J. |
| 16.12.1914 | Gertrud Rausch | Emils Schwägerin | 34 J. |
| 22.8.1937 | Caroline Schwarzer | m. liebe Mutter | 84 J. |
| 17.9.1943 | Frau Prediger Elisabeth Roether, | Unfall | 86 J. |
| 1943 | Marichen Heinsch, starb mit ihren beiden Kindern und den Schwiegereltern bei einem Luftangriff auf Leipzig infolge Verschüttung. Ihr Mann stand an der Ostfront. | | |
| 6.8.1943 | Martha Baum, zuletzt in | Wernigerode | 80 J. |
| 1.1945 | Prediger Hermann Graefe | Görlitz | 74 J. |
| 3.1946 | Frau Hermann Graefe, | Görlitz | |
| 2.1946 | Frl. Bertha Zeisberg in | Mecklenburg | |
| 1948 | Frau John in Leipzig | | |
| 1946 | Frl. Martha Roether | nach schw. Krankheit (Typhus) | 61 J. |
| 8.12.1949 | Theodor Döring | seit 1945 in Verden | 83 J. |
| 14.2.1945 | Hermann Schmechtig | in Dresden gefallen | ca. 60 J. |
| 18.5.1950 | Carl Dehmel, | nach langem Leiden | 80 J. |
| | zuletzt in Bethel, | | |
| 29.7.1950 | Frau Anna Döring | in Verden | 82 J. |
| 30.3.1951 | Frau Johanne Meyer geb. Kornet als Flüchtling in Hannover bei der Tochter Lotte. Sie war mir von Kind auf bekannt unter dem Namen »Kornet Hanka«, samt ihren Eltern, die sehr arme Menschen, aber sehr treue Gemeindeglieder waren. | | |

| | | | |
|------------|----------------------------|------------------------------|-----------|
| 4.11.1951 | Emma Schwarzer, | meine liebe Schwester im | 69 J. |
| | | Altersheim in Bremen | |
| 13.9.1951 | Emil Schwarzer, | mein lieber Bruder als | 75 J. |
| | | Flüchtling in Tauscha i. Sa. | |
| Ende 1953 | Wally Werner | (lt. Brief v. Adelh. Land) | ca. 68 J. |
| 26.11.1955 | Prediger Friedrich | in Bernburg | 84 J. |
| | Dehmel | | |
| 5.10.1957 | Frau Hermine Dehmel | in Bernburg (lt. Anzeige) | 81 J. |
| 10.11.1956 | Herbert Heinsch, durch | Autounglück in Brinkum | |
| 2.10.1959 | Wilhelm Ullrich | Magenkrebs | 54 J. |
| | geb. 1.12.1905, | | |
| 1959 | Frl. Adelheid Land, | Wernigerode | 83 J. |
| ?? | Herr Johannes Land, | Bruder (2 Jahre älter) | |
| | Wernigerode | | |
| 1924 | Lydia Peter geb. Ge- | Tochter von Eduard Ge- | |
| | bauer | bauer, verh. 1903, | |
| 11.1.1964 | Elisabeth Döring an schwe- | im Krankenhaus Nord- | 66 Jahre |
| | rem Herzleiden verstorben | horn lt. Anzeige | |

NACHTRAG

Neben den genannten Gemeinden gibt es noch eine Reihe anderer mehr oder weniger selbständiger schlesischer Filialgemeinden, die in den Dokumenten vorkommen. So zum Beispiel:

| | | | |
|-------------|-------------------|---------------|---------------------------------------|
| Schweidnitz | gegründet 1867 | Ebersbach | gegründet um 1920 |
| Schollwitz | gegründet 1867 | Kamenz | Gründungsdatum unbekannt |
| Oderwitz | gegründet um 1920 | Ober-Radechow | Gründungsdatum unbekannt ¹ |

Hier soll kurz noch die Geschichte der Gemeinde in Görlitz skizziert werden

Die Gemeinde Görlitz

Pastoren²

Hermann Matzke 1865-1878

1 Georg SCHMÜCKER, Die Ostfriesen in Amerika. Cleveland 1917 nennt neben Breslau als »Gemeinden und Predigtstationen« Lienitz, Görlitz, Bystry, Trebnitz, Schweidnitz.
2 Seit dem 12.7.1992 leitet Pastor Diedrich Immer die Gemeinde.

| | |
|------------------------|-----------------------|
| <i>Hermann Roether</i> | 1879-1896 |
| <i>Hermann Graefe</i> | 1898-1945 |
| <i>Peter Bauman</i> | 1.10.1938-1957 (1960) |
| <i>Georg Wengler</i> | September 1962-1964 |
| <i>Rolf Naumann</i> | 28.3.1964- |

Hermann Matzke

*Hermann Matzke*³ wird am 12.11.1868 von einer kleinen Kommission der altreformierten Synode in Veldhausen »geprüft und mit voller Freimütigkeit zum Heiligen Amt zugelassen«. Er stammt aus Breslau und gehört dort neben dem Kaufmann Paetzold und einem Heinrich Land zu den Gründungsmitgliedern der Freien Reformierten Gemeinde. Matzke drängt in Görlitz auf strenge Einhaltung des Sonntags. Bis zur Ingebrauchnahme der Kirche am 8.7.1877 versammelt die Gemeinde sich im Vereinszimmer eines Gasthauses. In Matzkes Zeit fällt 1870 bis 1880 die Herausgabe des Monatsblattes »Frohe Botschaft der Freien Evangelischen Kirche Deutschlands und die Altreformierten Kirche von Ostfriesland und Bentheim«. Matzke wandert schon 1876 aus in die Vereinigten Staaten.

*Jan Balzar oder Balcar*⁴

Im August 1869 erreicht die altreformierte Synode eine Bitte aus Böhmen, jemanden aus ihrer Mitte zu examinieren. Nach Informationen von Pastor Edward gibt die Synode im April 1870 ihre Zustimmung zum Examen. Im September 1870 lässt die Synode Jan Balcar, berufener Pastor der Gemeinde Nedvezem in Böhmen zum Amt des Pastoren zu, freilich mit vielen Bedenken. Er beherrscht kaum die deutsche Sprache und sein Wissen ist gering. Aber Balzar stammt aus der katholischen Kirche und hat eine Gemeinde um sich gesammelt. Weil die rufende Gemeinde ihn dringend benötigt, erhält er die Zulassung. Nun wird ihm weiteres Studium unter Anleitung von Pastor Edwards aus Breslau aufgetragen.

Der tschechische Weber Jan Balcar wird 1870 durch Hermann Matzke zum Prediger der 1868 gegründeten Gemeinde Bystré bei Do-

3 Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Görlitz 120 Jahre. Görlitz 1985, S. 8.

4 Nach CIRKEV BRATSKÁ, Brüderkirche. In: Tschechische ökumenische Gemeinschaft, ein Porträt Mitgliedskirchen des Tschechischen ökumenischen Rates, Prag 1982.

bruska in Ostböhmen (Tschechei) eingesetzt. Diese Gemeinde besteht aus Katholiken, die unter Balcars Leitung zum evangelischen Glauben gefunden haben. Sie verliert infolge einer Spaltung die Verbindung zu Görlitz und läßt sich 1891/2 in die Freie Reformierte Kirche in Prag eingliedern.

Im April 1872 »sind der Synode die dürftigen Lebensumstände der Brüder Matzke und Balzar zu Ohren gekommen. Den Gemeinden wird ans Herz gelegt, diesen Brüdern in ihrer Not zu helfen«⁵. Der Druck der altreformierten Kirchenordnung wird kurzfristig verschoben, »weil die Gemeinden aus Schlesien sich gerne mit uns vereinigen wollen«. Im August 1873 arbeitet man in Schlesien noch immer an »einer direkten Vereinigung« mit den Altreformierten. 1874 erstellen die Görlitzer eine eigene Kirchenordnung, die nicht angenommen wird. Artikel 14 der altreformierten Kirchenordnung verbietet eine Vereinigung mit den schlesischen Gemeinden: »Es ist niemandem erlaubt, den Dienst in seiner Gemeinde zu versäumen, oder wenn er in keinem Dienst steht, ohne Zustimmung und Autorität der Kirche hier und da zu predigen; niemand darf in einer anderen Gemeinde predigen oder die Sakramente bedienen ohne Zustimmung des Kirchenrates jener Gemeinde« (Artikel 14, Kirchenordnung 1872).

Hermann Roether

Der Schwerpunkt der Arbeit in Görlitz liegt auf der »Schul-Arbeit«. In Breslau erhalten um 1880 jeden Sonntag 400 bis 760 Kinder durch Pastor Edward »Religionsunterricht«. In Görlitz nehmen zu der Zeit sonntags etwa 100 bis 120 Kinder an der Sonntagsschule teil. Hermann Roether (1843-1910, Examen in Schottland), wird am 16.2.1879 als Nachfolger von Pastor Matzke in Görlitz eingeführt. Er nimmt 1888 wieder Kontakte auf zur Gemeinde Bystré. Er wechselt 1896 nach Breslau, wo er 1910 im Alter von 67 Jahren verstirbt.

Hermann Graefe

Hermann Graefe (oder auch Gräfe!) wird 1871 in Sorau in der Niederlausitz geboren. Er macht dort das Abitur und studiert seit 1890 Theologie an der Universität in Breslau. Über seinen Schwiegervater

5 Protokoll der altreformierten Synode vom 3.4.1872, Artikel 23.

Louis Gebauer, Glied der Breslauer Gemeinde, gelangt er nach Kampen in den Niederlanden und beendet dort 1895 sein Studium. Er tritt in den Dienst der altreformierten Gemeinde in Laar. 1898 nimmt Hermann Paul Friedrich Karl Graefe den Ruf der Gemeinde Görlitz an. Seiner schlechten Gesundheit wegen geht Graefe 1899 noch einmal kurz nach Laar und 1902 für ein Jahr als Pastor nach Gronau. Aber es zieht ihn immer wieder nach Görlitz: Er »litt zeitlebens darunter, daß die beiden schlesischen Gemeinden Görlitz und Breslau [...] in der Isolierung blieben. Einen Ausgleich suchte und fand er in der Verbindung mit der Evangelischen Allianz; denn inzwischen gab es in Görlitz die Gemeinden der Methodisten und Baptisten, die landeskirchliche Gemeinschaft, die Heilsarmee und den Christlichen Verein Junger Männer«⁶.

Hermann Graefe arbeitet 40 Jahre bis zum 1.10.1939 in Görlitz, wo er am 8.1.1945 ver stirbt. Hatte die Gemeinde bis zu seiner Zeit den Westminster Katechismus, so führt Graefe den Heidelberger ein. 1927 hält er auf dem Himmelfahrtstreffen der Jünglingsvereine in Emlichheim ein Referat über »Die Bundestaufe«, das im Druck erscheint. Zu der Zeit werden in Görlitz nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene getauft.

1932 erhält die Gemeinde die noch heute gültige Ordnung, die von Professor H. Bouwman in Kampen/Holland entworfen ist. Dieser »Verfassung« liegt der Heidelberger Katechismus zugrunde. Seither nennen sich die Freien evangelischen Gemeinden zur Vermeidung von Verwechslungen »Freie reformierte Gemeinden«⁷.

Peter Bauman

Peter Bauman, Sohn der altreformierten Gemeinde Emden, tritt am 1.10.1939 die Nachfolge von Hermann Graefe an. Da »Görlitz« keine »Dachorganisation« in der sowjetischen Besatzungszone hat, schließt sich die Gemeinde 1948 dem Deutsch-Reformierten Kirchenkreis Berlin-Brandenburg an. Sie arbeitet im Reformierten Generalkonvent der DDR mit. Gleichzeitig wird sie der Evangelischen Kirche des Görlitzer Kirchengebietes angegliedert. In den Nachkriegsjahren nehmen 200 bis 300 Besucher am sonntäglichen Gottesdienst und oft mehr als hundert an den Bibel- und Gebetsstunden teil.

6 Rolf NAUMANN, Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Görlitz. 120 Jahre. Görlitz 1985, S. 10 f.

7 Ebd. S. 12.

Prediger Bauman vertieft die Beziehungen zu den Altreformierten in Deutschland und Holland. Er verstirbt 1970 in Nordhorn. Bemühungen um einen Nachfolger aus den altreformierten Gemeinden, bei denen um 1958 ein Predigerüberschuß herrscht, haben keinen Erfolg. Die politische Lage ist zu unsicher.

Pastor Georg Wengler

Von 1957 bis 1962 bleibt die Gemeinde Görlitz ohne festen Prediger. 1962 bis 1964 dient ihr Pfarrer Georg Wengler, ein Mann der Bekennenden Kirche. Er muß krankheitshalber in den Ruhestand versetzt werden.

Prediger Rolf Naumann

Am 28.3.1966 wird der Prediger der Gemeinschaftsbewegung Rolf Naumann als Pastor der reformierten Gemeinde berufen und eingeführt. Die Gemeinde trägt inzwischen den Namen »Evangelisch-reformierte Gemeinde in Görlitz«. Nach einer schweren Zeit, in der viele junge Menschen Görlitz verlassen, können seit Ende der siebziger Jahre wieder Kindergottesdienste in Görlitz stattfinden. Die Verbindungen zu den altreformierten Gemeinden in Niedersachsen werden vertieft. Mit der holländischen Partnergemeinde Maarn bei Doorn besteht ein Besucher-austausch. 1981 kann eine Abordnung des Görlitzer Presbyteriums einen Besuch des Predigers E. Welczer von der früheren Filialgemeinde Bystré erwidern, die heute zur Brüderkirche gehört.

Zum Kirchenrat gehören neben dem Prediger etwa fünf Älteste (1985 drei Männer und eine Frau). Die Gemeinde bringt selbst ihre Gelder auf. Zusammen mit der Herrnhuter Brüdergemeine findet wöchentlich eine Bibelstunde statt. Das Abendmahl feiert man alle acht bis zehn Wochen als Tischabendmahl.

Die Verbindungen mit der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen können und müssen intensiver werden. Auf der 120-Jahr-Feier der Gemeinde Görlitz ist auch eine Abordnung der altreformierten Gemeinden vertreten.